

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.)

Erforschen und Erhalten

JAHRESBERICHT

der Bau- und Kunstdenkmalpflege
in Baden-Württemberg
8/2025

Inhalt

EINLEITUNG

- 6 Denkmalpflege im Wandel

PROJEKTE

- 14 Die Turmzier der Laudenbacher Bergkirche – Madonna
Jochen Ansel und Teresa Kolar
- 18 Ein Gewölbe in Bewegung – Rissbildung
Olga Arkhipkina
- 22 Die alten Türen bleiben! – Historische Ausstattung
Claudia Baer-Schneider
- 26 Ein Baum steht selten allein – Klimagerechte Gestaltung
Lucas Bilitsch
- 30 Ein Jahr in der Bauforschung – Bundesfreiwilligenjahr
Christiane Brasse
- 34 Alte Stuttgarter Kulissen – Bühnendekorationen
Dieter Büchner
- 38 Die Urnenallee in Schwetzingen – Wiederherstellung
Andreas Buschmeier
- 42 Wie im Himmel ... – Dach und Kuppel
Janine Butenuth
- 46 350 Jahre Röthenlochohof – Hofjubiläum
Folkhard Cremer
- 50 Tanzt Du noch oder wohnst Du schon? – Wirtshaussaal
Ruth Cypionka
- 54 Der Bauernkrieg als Wimmelbild – Bauernkriegsdenkmäler
Isolde Dautel
- 58 Back to school – Schulbau
Andreas Dubsloff
- 62 Bauhistorisches Juwel an der Jagst – Wallfahrtskapelle
Claudia Eckstein
- 66 Pantheon oder Poussierschüssel? – Pfarrkirche
Inga Falkenberg
- 70 Wer weiß, wie weiß es war? – Fassadensanierung
Selma Fiagbenu
- 74 Bücher statt Bagger – Kirchenumnutzung
Tina Frühauf und Kristina Hagen
- 78 Wandernde Wasserspeier – Weißenhofsiedlung
Inken Gaukel
- 82 Vom Ende eines Provisoriums – Christuskammer
Martina Goerlich und Dunja Kielmann
- 86 Es ist nicht alles Ruß, was glänzt! – Dominihof
Johann Griem
- 90 Letzte Rettung Tankstelle – Umnutzung
Dagmar Hackländer
- 94 Beuren braucht Baukultur! – Studierendenprojekt
Martin Hahn
- 98 Industriekultur als Teilhabe – Industriedenkmalpflege
Michael Hascher
- 102 #nofilter Restaurierung – Chorbogengemälde
Kristina Holl
- 106 Behnischs erste Fertigteile – Hohenstaufengymnasium
Peter Huber
- 110 „Baut Holzhäuser!“ – Haus Böhler – Fertigbauweise
Patrick Jung
- 114 Werte sichtbar machen – Werteplan
Fabian Just
- 118 Tragfähiger als gedacht! – Bahndirektion
Hans Georg Keitel und Sabine Kuban
- 122 Quadratur des Dreiecks – Parkhotel
Clemens Kieser
- 126 Neue Sterne für den König – Schloss-Schlafzimmer
Teresa Kolar und Marie Schneider
- 130 Alles alte Schachteln? – Kartonagenfabrik
Maximilian Kraemer
- 134 Speicher, Mühle, Scheune erhalten – Nebengebäude
Monika Loddenkemper
- 138 Doppelstadt mit Engagement – Solarkataster
Claudia Mann
- 142 Schöner parken – Parkhaus N 2
Melanie Mertens
- 146 Mit Weitblick zu neuen Erkenntnissen – Hochwachstipendium
Claudia Mohn
- 150 Schirm und Wehr der Dörfer – Kirchenburgen
Christian Ottersbach
- 154 Vom Klostergut zum Sommerschloss – Schloss Maurach
Barbara Otto
- 158 Zusammenarbeit im Wandel – Tagung Kirche und Denkmalpflege
Ulrike Plate
- 162 Denkmalpflege unter Tage – Geiselbachgewölbe
Karsten Preßler
- 166 Nur Mut, keine Scheu vor Scheunen! – Umnutzung zu Wohnraum
Ulrike Roggenbuck-Azad

170	Eindrucksvoll und schicksalsreich – Villa Feist Antje Rotzinger
174	Reparatur einer Rarität – Holzbrücke Kira Scheuermann
178	Steinreich durch vier Jahrzehnte – Steinrestau- rierung Karin Schinken
182	Pack die Badehose ein ... – Badehaus Christine Schneider
186	Jüdisches Erbe erhalten – aber wie? – Friedhöfe Anne-Christin Schöne
190	Dornröschen wird Leuchtturm – Pfarrhaus Ulrike Schubart †
194	Choose your destiny – Kunst am Bau – Fassaden- sanierung Daniel Schulz
198	In modernem Glanz – Farbkonzept Amelie Schwarzer
202	Schönheit auf den zweiten Blick – Wohn- und Handwerkerhaus Andrea Steudle
206	Sehr robust und pflegefähig – Rathaus Tobias Venedey
210	Ein Förderprogramm wird Teenie! – KfW-Förder- programm Silke Vollmann
214	Ein Blick unter die Grasnarbe lohnt sich – Stadthausgarten Henrike von Werder-Zyprian
218	Der Turmberg – echt alt! – Bergfried Martin Wenz
222	„Urlaubsbeseelung“ im Kurhotel – Hotelgebäude Kathrin Wittschieben-Kück
226	Konsequent konserviert – Zitadelle Wilhelmsburg Simone Wolfrum
230	Mein erstes Jahr im Volontariat – Volontariat Estefania Zamora Blaumann

ANHANG

235	Denkmalförderung 2025
242	Literatur
244	Bildnachweis
246	Impressum

Denkmalpflege im Wandel

In den vergangenen Jahren konnten Sie in dieser Buchreihe immer wieder die große Vielfalt unserer Denkmallandschaft erleben. Wir haben die wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Werte – wie es in unserem Gesetzestext formuliert ist – unserer Kulturdenkmale erläutert und von ihrem Beitrag zu den kulturellen Werten unserer Gesellschaft berichtet. Und wir haben vom spannenden Berufsfeld der Denkmalpflege erzählt, von den vielfältigen Kompetenzen, die auf Denkmalbaustellen abgerufen werden, von den innovativen Lösungsansätzen, zu denen der Erhaltungsauftrag herausfordert.

DENKMALE ALS WISSENSSPEICHER Vor dem Hintergrund von Klimawandel und Forderungen nach CO₂-Einsparungen wird auch zunehmend die Bedeutung der Denkmale als Wissensspeicher in den Vordergrund gerückt: Im Denkmal erhalten wir schon seit Jahrzehnten den Bestand. Die Denkmalpflege mit all ihren Berufssparten, von Planung, Handwerk und Restaurierung bis hin zu Tragwerk und Bauphysik, hat die Methoden der Bestands- und Schadenserhebung, der Analyse und der Instandsetzung erforscht, erprobt, weiterentwickelt und immer wieder individuell an die Anforderungen des einzelnen Denkmals angepasst.

Auch in diesem Band finden sich wieder zahlreiche Beispiele, die zeigen, wie Bestand erhalten oder sogar erst wieder in Nutzung gebracht werden kann: durch kluge Bestandsdokumentation und -analyse, durch eine sorgfältige Planung unter Berücksichtigung der historischen Materialien und Konstruktionsweisen sowie der bauphysikalischen und nutzungsbedingten Anforderungen und natürlich durch die kompetente Umsetzung bis hin ins beeindruckende Detail. Die überraschenden Nutzungskonzepte für die Speicher von Schwarzwaldhöfen oder ein engagiertes Bauprojekt in einer Klosterscheune in Bebenhausen sind Beispiele dafür.

RESSOURCENSCHONENDE WEITERENTWICKLUNG In unser aller Interesse ist es, dass diese sorgfältige Herangehensweise in der Breite auch für den Bestand jenseits der Denkmalpflege adaptiert wird. Je mehr der Umbau aus einem Verständnis des Gebäudes heraus entwickelt wird, je genauer am Anfang Bestand und Schäden analysiert werden, Material, Konstruktion und Organisation des Raumgefüges verstanden werden, desto ressourcenschonender kann man es weiterentwickeln. Viele Denkmalbeispiele zeigen, wie sich Nutzungen an den Bestand anpassen lassen – nicht, wie immer noch oft üblich, umgekehrt. An vielen Stellen reicht es nicht, allein in der Planung flexibler zu sein. Wir brauchen auch Änderungen im Baurecht, indem Regeln und Vorschriften aus dem Bestand heraus entwickelt werden und nicht den Neubau als Norm setzen. Ganz sicher brauchen wir insgesamt jedoch auch eine Gesellschaft, die wieder Mut zu einer Eigenverantwortung mit Augenmaß hat.



- 1 Sumhofspeicher in Wolfach, Veranstaltungsraum im Dachgeschoss, 2023
- 2 Klosterökonomie Bebenhausen, Ansicht des Scheunenteils mit Tor und Einzelgauben, 2024
- 3 Schlosspark Schwetzingen, Zustand der Urnenallee kurz vor der Eröffnung, 2025



WELTWEITER WANDEL Unmittelbar anschaulich werden die Folgen des Klimawandels auch an den Kulturdenkmälern. Besonders unmittelbar trifft diese Situation die Gartendenkmale, wie der Fall der Urnenallee im Schwetzingener Schlossgarten zeigt. Doch die gesellschaftliche Verunsicherung, die der Klimawandel ausgelöst und die vor allem die jüngeren Generationen erschüttert hat, ist nur ein zentrales Element von vielen, die unsere Gesellschaft aktuell besonders herausfordern.

Besorgniserregend sind die Kriege, die immer da waren, doch jetzt nicht mehr irgendwo sind, sondern ganz nah und ganz konkret bis tief in unseren Alltag hineinwirken. Die Kriege auf unserem Boden waren vermeintlich längst Geschichte, Gefallenenendenkmale wurden nebensächlich, Kasernen und Festungen längst für friedliche Zwecke umgenutzt, wie etwa in der Wilhelmsburg, einem Teil der riesigen Bundesfestung Ulm. Die Erinnerungen im Jahr 2025 an die 500 Jahre zurückliegenden Bauernkriege – mit interessanten Gedenksetzungen hier im Band vertreten – holten nicht nur die Grausamkeiten von Kriegen wieder ins Bewusstsein, sondern gemahnten uns auch, auf die Erfolgsgeschichte unserer Demokratie zu schauen und unsere Verantwortung wahrzunehmen für die Bewahrung von Menschen- und Freiheitsrechten, von gesellschaftlicher Vielfalt und Teilhabe.

Auch die Demografie ist im Wandel und führt nicht nur zu vollen Altersheimen und unbesetzten Ausbildungsplätzen. Sie ist auch ein Aspekt, der zur sinkenden Zahl der Kirchenmitglieder beiträgt. Weitere Gründe mögen die zunehmende Skepsis gegenüber der Institution Kirche und die Hinwendung zu anderen spirituellen Inspirationen verbunden mit einer ausgeprägten Individualisierung unserer Gesellschaft sein. Und doch sind Kirchen bis heute überaus wichtige Orte in unserer aller Alltag – und sei es nur, dass die Gebäude an zentralen Plätzen unserer Gemeinden stehen oder ihre Türme uns aus der Ferne schon eine Ortschaft anzeigen.

ZENTRALE BEDEUTUNG VON KIRCHEN Kirchen sind unsere wichtigsten Denkmale. Wie in jedem Band finden Sie auch dieses Jahr wieder einige Beiträge, die sich mit Kirchen befassen. Mit ihrem Bautyp und ihrer historischen Schutzfunktion wie bei den Wehrkirchen im Enzkreis, ihrer oft sehr langen und komplexen Baugeschichte (Stichwort Gangolfskapelle in Neudenaun), mit einer besonderen Gewölbekonstruktion wie in der Oberstenfelder Stiftskirche, mit der

4



5



6

- 4 Wilhelmsburg in Ulm, Wandpartie mit Putzfehlstelle, konservierter Putzfläche und neuem Raumabschluss, 2025
- 5 Böblingen, Denkmal „Gesichter des Bauernkriegs“
- 6 Die Kirchenburg Lienzingen mit Ringmauer und angebauten Gaden, 2012

Restaurierung von kostbaren Innenausstattungen, das jüngste Gericht im Überlinger Münster und die Christuskammer im Ulmer Münster stehen dafür exemplarisch, geben diese Bauwerke immer wieder auch Aufschluss über die politische Dimension von Kirchenbauten.

Ein Beitrag widmet sich dabei auch der Zusammenarbeit mit den kirchlichen Bauämtern. Auch auf der darin beschriebenen gemeinsamen Tagung „Zusammenarbeit in Wandel“ in Freiburg wurde deutlich gemacht: Kirchen sind herausragende Denkmale. Herausragend in ihrer Entstehungsgeschichte aufgrund bedeutender Auftraggeber, der Einbindung großartigster Künstler, ihrer weithin sichtbaren Positionierung in Stadt und Land und als Gemeinschaftsleistung Vieler – auch Vieler aus den jeweiligen Orten und Städten. Kirchen sind bis heute immer noch von zentraler Bedeutung im Alltag der Menschen, ob bei den größten Münstern oder einer kleinen Dorfkirche wie in Oberdischingen. Die wichtigsten persönlichen Ereignisse stehen häufig in Zusammenhang mit Kirche. Und: Anders als die meisten anderen Denkmale sind Kirchen bis heute zumeist öffentlich zugänglich – ein wichtiges Merkmal von besonderem Wert, das in vielen aktuellen Diskussionen eine Rolle spielt, sei es beim Thema Klimawandel (Kälte-, Wärmerraum) oder in Debatten um öffentliche Versammlungsräume und Ortsmittelpunkte.

- 7 Kapelle St. Gangolf, Blick in den Chor, rechts öffnet sich der Bogen zum südlichen Nebenchor, 2025
- 8 Stiftskirche Oberstenfeld, Tontopf-Gewölbe vom Dachraum aus, 2025
- 9 Überlinger Münster St. Nikolaus, Jüngstes Gericht nach Abnahme des Überzugs, 2025

7



8



9



10



11



10 Ulmer Münster, Blick in die Christuskammer mit den Präsentationsscheiben, 2024

11 In zehn Kirchen diskutierten Kleingruppen über die Öffnung von Kirchen für neue Nutzungen.

12 Pfarrkirche von Oberdisingen, Blick ins Kircheninnere, 2025

12



KIRCHEN IM WANDEL Wenn wir heute über Kirchen im Wandel sprechen, so müssen wir uns bewusst machen: Kirchen waren schon immer geprägt von Veränderungsprozessen. Seien es neue Machtverhältnisse, geänderte stilistische Vorstellungen, liturgische Anpassungen, gesellschaftliche Veränderungen – all dies spiegelt sich in den Bau- und Umbaugeschichten unserer Kirchen wider. In der überwiegenden Zahl ist es in den letzten Jahrhunderten gelungen, die Kontinuität gottesdienstlicher Nutzung zu gewährleisten. Dafür gibt es derzeit jedoch keine Gewähr mehr.

Aktuell geraten kirchliche Bauten unter enormen Veränderungsdruck. Unsere Erfahrung im Umgang mit Denkmälern zeigt jedoch, dass die Herausforderungen nicht immer unmittelbar zu bewältigen sind. Bisweilen finden erst spätere Generationen eine gute Lösung. Gesellschaftliche Bedarfe an Gemeinräumen und die Haltung künftiger Generationen gegenüber Religion und den Amtskirchen stellen Unwägbarkeiten dar.

Veränderungen sollten deshalb konzeptionell und perspektivisch auch für die Zukunft Spielräume offenhalten und unumkehrbare Lösungen vermeiden. Deshalb ist es der Ansatz der Denkmalpflege, Veränderungen möglichst substanzschonend und reversibel umzusetzen.

Dabei geht es nicht um Provisorien. An Kirchenbauten wurden stets die höchsten Ansprüche gestellt. Arrivierte Bauhütten waren gefragt und es gab durchaus einen Wettbewerb um die innovativsten Köpfe. Bis heute ist es State of the Art, für Baumaßnahmen in und an Kirchen Wettbewerbe auszuloben und erfahrene Kräfte hinzuziehen. Je qualitätvoller eine Lösung ist, desto eher ist sie mit dem vorhandenen Denkmal kompatibel.

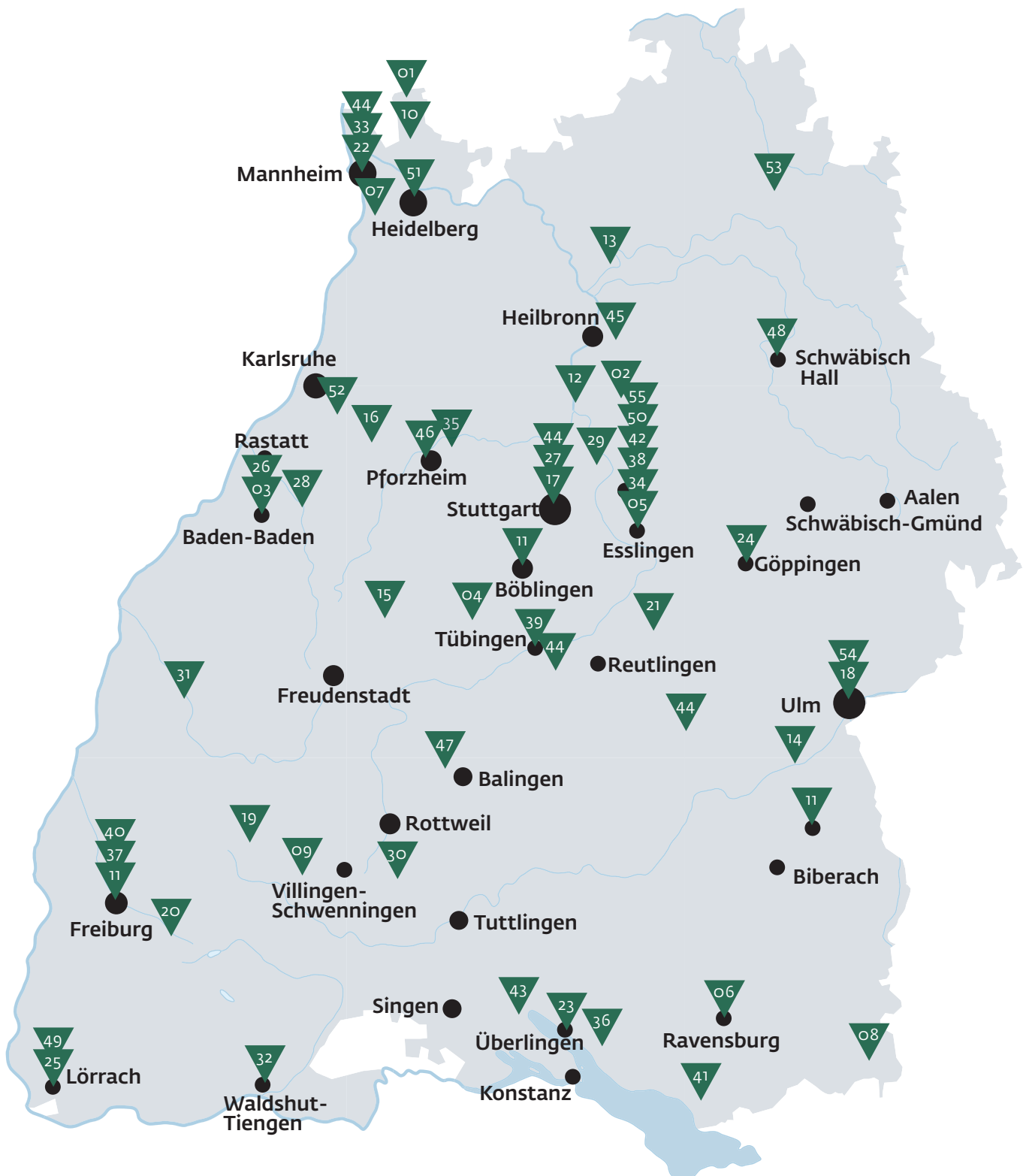
GEMEINSAM FÜR DAS DENKMAL Was ist in diesen Transformationsprozessen die Rolle der Denkmalpflege? Die wichtigste Aufgabe ist es sicherlich, den Wert des Gebäudes mit seiner kompletten Ausstattung zu erfassen und seine Bedeutung allen Beteiligten zu vermitteln. Was macht gerade dieses Kirchengebäude zum Denkmal? Hier spielen natürlich das Alter, die Stellung im Ort, die künstlerische Bedeutung der Architektur und die besonders wertvolle Ausstattung bis hin zu den Vasa Sacra eine Rolle. Kirchen besitzen Zeugniswert über sich selbst hinaus für liturgische Vorstellungen und können bis ins Detail hinein aus einem besonders gelungenen, aufeinander abgestimmten Gesamtentwurf von Bau und Ausstattung bestehen.

Bei allen Herausforderungen: Die Landesdenkmalpflege tritt grundsätzlich für eine Nutzung der Gebäude ein, denn damit wird ihr Erhalt gesichert. Das bedeutet, dass wir heute notwendigen Ein- und Ausbauten sowie Veränderungen in einem Ausmaß zustimmen, das wir uns noch vor zehn Jahren nicht hätten vorstellen können. Das betrifft sowohl die energetische Ertüchtigung mit dem Ausbau von Solaranlagen als auch den Ein- und Anbau von barrierefreien Erschließungen sowie brandschutzrechtlich notwendige Veränderungen. Dafür bedarf es jedoch immer wieder erneut eines gemeinsamen Prozesses, einer gemeinsamen Auseinandersetzung, eines gemeinsamen Ringens um die besten Lösungen.

Aber, um auf die Kirchen im Speziellen zurückzukommen: Vielleicht ist für die eine oder andere Kirche die Zeit auch noch nicht reif. Vielleicht reicht auch mal Dach und Fach und abwarten, bevor aufgrund übergroßen Handlungswillens eine Kirche „verloren“ geht.

Für alle unsere Denkmale gilt: Den Wert eines Denkmals erkennen, die Bedarfe der Eigentümer respektieren und gemeinsam auf Augenhöhe um die besten Lösungen ringen – das ist Aufgabe und Ziel unseres Handelns. Wir sollten uns gemeinsam Zeit nehmen, um diese oft seit Jahrhunderten erhaltenen Gebäude respektvoll weiter zu entwickeln.

Martin Hahn, Claudia Mohn, Ulrike Plate und Claus Wolf



Projekte

- | | | | | | |
|----|---|----|--|----|---|
| 01 | Madonna
Laudenbach – Seite 14 | 25 | Fertigbauweise
Lörrach – Seite 110 | 49 | Rathaus
Lörrach – Seite 206 |
| 02 | Rissbildung
Oberstenfeld – Seite 18 | 26 | Wertepan
Baden-Baden – Seite 114 | 50 | KfW-Förderprogramm
Bundesrepublik Deutschland –
Seite 210 |
| 03 | Historische Ausstattung
Baden-Baden – Seite 22 | 27 | Bahndirektion
Stuttgart – Seite 118 | 51 | Stadthausgarten
Heidelberg – Seite 214 |
| 04 | Klimagerechte Gestaltung
Herrenberg – Seite 26 | 28 | Parkhotel
Gaggenau – Seite 122 | 52 | Bergfried
Karlsruhe-Durlach – Seite 218 |
| 05 | Bundesfreiwilligenjahr
Esslingen am Neckar – Seite 30 | 29 | Schloss-Schlafzimmer
Ludwigsburg – Seite 126 | 53 | Hotelgebäude
Bad Mergentheim – Seite 222 |
| 06 | Bühnendekorationen
Ravensburg – Seite 34 | 30 | Kartonagenfabrik
Trossingen – Seite 130 | 54 | Zitadelle Wilhelmsburg
Ulm – Seite 226 |
| 07 | Wiederherstellung
Schwetzingen – Seite 38 | 31 | Nebengebäude
Landkreis Ortenau – Seite 134 | 55 | Volontariat
Esslingen am Neckar – Seite 230 |
| 08 | Dach und Kuppel
Isny im Allgäu – Seite 42 | 32 | Solarkataster
Waldshut-Tiengen – Seite 138 | | |
| 09 | Hofjubiläum
Unterkirnach – Seite 46 | 33 | Parkhaus N 2
Mannheim – Seite 142 | | |
| 10 | Wirtshaussaal
Weinheim – Seite 50 | 34 | Hochwachtstipendium
Esslingen am Neckar – Seite 146 | | |
| 11 | Bauernkriegsdenkmäler
Mietingen, Böblingen, Freiburg
im Breisgau – Seite 54 | 35 | Kirchenburgen
Enzkreis – Seite 150 | | |
| 12 | Schulbau
Gemmrigheim – Seite 58 | 36 | Schloss Maurach
Uhlidingen-Mühlhofen – Seite 154 | | |
| 13 | Wallfahrtskapelle
Neudenau – Seite 62 | 37 | Tagung Kirche und Denkmal-
pflege
Freiburg im Breisgau – Seite 158 | | |
| 14 | Pfarrkirche
Oberdischingen – Seite 66 | 38 | Geiselbachgewölbe
Esslingen am Neckar – Seite 162 | | |
| 15 | Fassadensanierung
Altensteig – Seite 70 | 39 | Umnutzung zu Wohnraum
Tübingen – Seite 166 | | |
| 16 | Kirchenumnutzung
Remchingen-Wilferdingen –
Seite 74 | 40 | Villa Feist
Freiburg im Breisgau – Seite 170 | | |
| 17 | Weißenhofsiedlung
Stuttgart – Seite 78 | 41 | Holzbrücke
Eriskirch-Oberbaugarten –
Seite 174 | | |
| 18 | Christuskammer
Ulm – Seite 82 | 42 | Steinrestaurierung
Esslingen am Neckar – Seite 178 | | |
| 19 | Dominihof
Schonach im Schwarzwald –
Seite 86 | 43 | Badehaus
Bodman-Ludwigshafen – Seite 182 | | |
| 20 | Umnutzung
Kirchzarten – Seite 90 | 44 | Friedhöfe
Kusterdingen, Mannheim,
Münsingen, Stuttgart – Seite 186 | | |
| 21 | Studierendenprojekt
Beuren – Seite 94 | 45 | Pfarrhaus
Weinsberg – Seite 190 | | |
| 22 | Industriedenkmалpflege
Mannheim – Seite 98 | 46 | Fassadensanierung
Pforzheim – Seite 194 | | |
| 23 | Chorbogengemälde
Überlingen – Seite 102 | 47 | Farbkonzept
Geislingen – Seite 198 | | |
| 24 | Hohenstaufengymnasium
Göppingen – Seite 106 | 48 | Wohn- und Handwerkerhaus
Schwäbisch Hall – Seite 202 | | |



Die Turmzier der Laudenbacher Bergkirche

Von der Kirchturmspitze der Laudenbacher Bergkirche „Zur schmerzhaften Muttergottes“ strahlt die Turmzier, eine Madonna im Strahlenkranz, hinunter auf den Ort Laudenbach.

von Jochen Ansel und Teresa Kolar



OBJEKT: Katholische Bergkirche Zur Schmerzhaften Muttergottes

STANDORT: 97990 Weikersheim-Laudenbach (Main-Tauber-Kreis)

EIGENTÜMER: Katholische Kirchengemeinde Laudenbach

MASSNAHME: Restaurierung der Turmzier

BETEILIGTE: Katholische Kirchengemeinde Laudenbach; Arbeitsgemeinschaft der Restauratorinnen Selb und Conrad; Berger Architektur und Denkmalpflege GmbH

Kupferschmied Conrad Hartmann von Würzburg fertigte 1642 die etwa 2,2 m hohe und 1,3 m breite, aus zwei Kupferblechen zusammengefügte Kirchturmzier, die sogenannte Laudenbacher Madonna. Die stilisierte Mondsichel zuunterst, die Strahlenreihen beidseitig, ein Strahlenkranz oben und ein aufragendes Zepter lassen auf die Darstellung einer Marienfigur schließen. Ein einseitig angebrachter Eisenstahlrahmen trägt und stabilisiert das dünnwandige Gefüge. Zwei am Rahmen aufgeschmiedete Ösen unten und mittig sowie eine konkav gerundete Auflagefläche oben führen einen gerundeten Eisenstab. Diese Mechanik garantiert die statisch notwendige Drehbarkeit des Objekts zur Ausrichtung im Wind. Die Fassung stammt vermutlich vom Würzburger Maler Johann Christoph Keß, der nachweislich an der Entstehung der Turmzier beteiligt war. Der Drehstab steckt in einer Kugel von ca. 80 cm Durchmesser. Ihr Inneres birgt eine kupferne zylindrische Büchse, die im Rahmen der anstehenden Arbeiten geöffnet wurde. Es kam ein versiegelter moderner Messzylinder zum Vor-

schein. Darin fanden sich ein Text über die Geschichte des Ortes auf Pergament, aufgesetzt von Pfarrer Anton Schirmer am 28. Mai 1967, ein kompletter Satz Deutsche-Markmünzen und eine Adenauer-Gedenkmünze von 1967. In der Büchse waren neben anderen Gegenständen eine Münze von 1636 und die Abschrift der Botschaft von 1642 zur Wiederaufrichtung und Bedachung des Kirchturms mit der Anbringung der Turmzier, angefertigt durch Pfarrer Schirmer am 31. Mai 1967. Beigaben zur jüngsten Kampagne waren wieder ein Text zum aktuellen Zeitgeschehen von Pfarrer Burkhard Keck sowie ein Satz Euromünzen.

FRÜHE ÜBERARBEITUNGEN Eine Renovierung der Turmzier im Jahr 1724 ist archivalisch überliefert. Zwei weitere Eingriffe können an der Skulptur selbst abgelesen werden: Zwei Eisenstahlbänder in umlaufendem Oval bilden eine auffällige Zutat. Sie umklammern die Strahlen und das Zepter, um die filigranen Elemente zu stabilisieren. Ihr Format von 2 × 1 cm steht für eine industrielle Herstel-

2



3

... nur im konstruktiven Zusammenwirken aller Beteiligten ...

lung, wie sie bereits im 19. Jahrhundert gebräuchlich war – ein Beleg für einen nicht näher datierbaren Vorgang an der Turmzier um 1900.

Dagegen sind die am Trägerrahmen angeschmiedeten Eisenstahlbänder eine Zutat von Restaurator Willy Eckert, Bad Mergentheim, aus dem Jahr 1967, wie eine mündliche Überlieferung eines damaligen Mitarbeiters bestätigte. Eckert entfernte sämtliche Farb- und Goldbeläge und stellte eine Muttergottes mit Jesusknaben beidseitig ins Zentrum. Die Umgebungsflächen wurden mit Blattgold belegt.

ZUSTAND UND MASSNAHMEN AB 2021 Im Dezember 2021 haben Restauratorinnen und Restauratoren des Landesamts für Denkmalpflege das Objekt in stark korrodiertem Zustand angetroffen, nachdem es von der Kirchturmspitze genommen und in das Atelier nach Esslingen zur Untersuchung und

Konzeptfindung verbracht worden war. Eine studentische Projektarbeit, in Kooperation mit dem Institut für Konservierungswissenschaften an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste (ABK) Stuttgart, erbrachte konkrete Kenntnisse über den Umfang der Schadenssituation und ermöglichte Einblicke in den überkommenen Bestand der Skulptur. Von der Erstfassung waren keine Spuren nachweisbar, somit gab es keine Anhaltspunkte zum ursprünglich Dargestellten.

KONZEPTFINDUNG UND AUSFÜHRUNG Die Konservierung der Metalle hatte Priorität, um die Schadensentwicklung zu unterbinden. Diskussionen zur Gestaltung der Turmzier dominierten die zweite Hälfte des Prozesses. Da eine Neugestaltung ohne Anlehnung an den überlieferten Bestand in Betracht gezogen wurde, sollten Gestaltungsentwürfe von Studierenden der Fachklasse „Bildende



4



5



6

- 1 Die Turmzier im neugefassten Zustand in der Werkstatt der Restauratorinnen
- 2 Die Turmzier im angetroffenen Zustand
- 3 Die Studentin bei der Kartierung des Bestands und der Schäden
- 4 Hanns Berger stellt die sechs Entwürfe zur Neugestaltung der Turmzier vor.
- 5 Zwischenzustand: Anlage der Flächen mit nachfolgender Blattgoldbelegung (gelb) und der Rotbereiche
- 6 Öffnung der Zeitkapsel, Pfarrer Burkhard Keck sortiert die zutage getretenen Münzen.

Kunst“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart im Rahmen eines Künstlerwettbewerbs eingeholt werden. Von sechs eingereichten Entwürfen kürte ein Auswahlgremium zwei Siegerentwürfe, die zum Schlussentscheid der katholischen Kirchengemeinde vorgelegt wurden.

Die Wahl fiel auf eine ungegenständliche Darstellung. Rote Farbflächen treten vor goldenem Hintergrund hervor, wobei die Rotflächen exakt die korrodierten Bereiche zur Grundlage hatten. Die Beweggründe der Künstlerin sind in ihren Ausführungen zum Entwurf formuliert und in den Archiven der Kirchengemeinde

und des Landesamts für Denkmalpflege niedergelegt. In diesen Archiven können auch die vorangestellte Projektarbeit als auch die Dokumentation zur Restaurierung der Turmzier eingesehen werden. Sämtliche Arbeiten führten zwei freiberufliche Metallrestauratorinnen aus.

BETEILIGTE Ein solch vielschichtiges und ungewöhnliches Projekt kann nur im konstruktiven Zusammenwirken aller Beteiligten einen erfolgreichen Abschluss finden. Vorrangig ist ein Bekenntnis der Kirchengemeinde zur theologischen Botschaft ihrer Turmzier als Signal mit Strahlkraft. Für Restauratorinnen und Restauratoren gilt es, das bestmögliche Konzept zu finden und mit gewissenhafter Ausführung der geforderten Maßnahmen das Kunstobjekt so lange wie möglich für nachfolgende Generationen zu bewahren. Es ist Aufgabe der Architekten, die Arbeiten so zu koordinieren, dass alle Beteiligten ihre Aufgaben in angemessener Zeit einbringen können. Dieses Zusammenwirken ist den Gremien, Institutionen und Personen vorbildlich gelungen. □